

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Sonntag, 23. Mai 1937

Nr. 120

Aktuelle Probleme der tschechoslowakischen Politik

Ministerpräsident Dr. Hodža zu den Journalisten

Im Konferenzsaal des Presseabteilungs des Ministerratspräsidentiums empfing am Freitag abends der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža die politischen Redakteure der Prager Tagespresse und die Korrespondenten der Auslandsblätter in Prag. Der Vorsitzende der Regierung antwortete ausführlich auf Fragen, die ihm die Journalisten vorgelegt hatten, und die sich auf aktuelle Probleme der auswärtigen und der inländischen Politik bezogen.

Innere Politik: Regierungsprogramm und Minderheitenfragen

Ermächtigungsgesetz

Auf die Frage, welchen Standpunkt die Regierung in der Frage der Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes einnehme, antwortete der Vorsitzende der Regierung: Es wäre mir lieber, wenn wir überhaupt nicht um die Verlängerung ersuchen müßten. Das Gesetz entstand aus der Wirtschaftskrise, die manchmal rasche Entscheidungen verlangte. Deshalb wollte sich die Regierung mit einer solchen Waffe ausrüsten. Die Regierung wird sehen, welche Maßnahmen wirtschaftlicher Art, die noch mit der Krise oder mit den Auswüchsen der Krise zusammenhängen, bis zum Ende des Jahres notwendig sein werden. Dem entsprechend wird sie die Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes für einen bestimmten Sektor der staatlichen Verwaltung verlangen. Aber unter allen Umständen wird aus dem Gesetz die Bemerkung ausgemittelt, nach der die Regierung bisher das Recht hatte, Maßnahmen in Dingen zu treffen, die sonst ein Gesetz verlangen würden.

Die heurigen Wahlen

Es ist bekannt, daß die Regierung die Absicht hat, überall Wahlen auszusprechen, wo es sich eigentlich um eine Ehrenschuld unserer Demokratie handelt. Das bezieht sich nicht nur auf die Gemeinden, sondern auch auf eine ganze Reihe öffentlich-rechtlicher und Fachinstitutionen und Organisationen, auf die Landeskulturräte, Handels- und Gewerbesamern, Sozialversicherungs- und Pensionsanstalten usw. Den Übergang zu dieser demokratischen Funktion könnte ein wenig der Umstand verlangsamen, daß wir in vielen dieser Institutionen bisher keine demokratische Wahlordnung haben. Damit will ich nicht sagen, daß der Mangel dieser Wahlordnungen ein Verbot sein wird, um diese Wahlen abzuhalten, das ist abzuwehren. Die Wahlen werden in kurzer Zeit durchgeführt werden, die Wahlen in die Gemeinden etwa im Herbst.

Durchführung der Regierungserklärung vom 18. Feber

Die Durchführung der Maßnahmen, die in der Erklärung der Regierung vom 18. Feber enthalten sind, entwickelt sich gut. Eigentlich sollte sich dies von selbst verstehen, aber gerade diese Erklärung der Regierung rief auf verschiedene Einwände von Seiten der Opposition auf dieser und jener Seite. Die Durchführung der Erklärung vom 18. Feber kann nicht aufhalten. Ich kann nur die Erklärung wiederholen, die ich bereits im März auf dem Journalistenabend vorgebracht habe, und wenn ich dazu noch etwas neues sagen will, so nur so viel, daß die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Maßnahmen sich auch in Kreisen durchgesetzt hat, die gegen sie ehrlieh gemeinte Bedenken hatten.

Sicherlich gab es, gibt es und wird es immer Fälle geben, wo bestimmte, psychologisch nicht genügend vorbereitete Maßnahmen auf das Nichtverständnis lokaler Durchführungsorgane stoßen können. Die Regierung meint aber das, was sie gesagt hat, sehr ernst. Auf der anderen Seite ist es eine schöne Erscheinung unseres Lebens, daß der tschechische und slowakische Mensch auch in Minderheitsangelegenheiten demokratisch fühlt und fortschreitend den demokratischen Sinn der Minderheitenpolitik und ihre Bedeutung für den Staat begreift und erfüllt. Ich konstatiere gerne, daß auch die Mehrheit unserer ausgeprägten Nationalisten diese Wahrheit zu verstehen beginnt. Dies ist logisch. Der tschechoslowakische Nationalismus kann keinen volleren Höhepunkt haben als den der tschechoslowakischen Staatlichkeit. Wenn die Nationalisten verstehen werden, daß die tschechoslowakische Staatlichkeit — ihre Dauerhaftigkeit, ihre Stärke, ihre Widerstandsfähigkeit — direkt das Verständnis auch für den Nationalismus der anderen Minderheiten erfordert, daß das Interesse des Staates diese demokratische Minderheitenpolitik verlangt, wie sie unsere Regierungen geführt haben und wie sie die jetzige Regierung mit neuem Nachdruck führt — dann ist das Problem des Nationalismus und der Minderheitenpolitik bei uns gelöst. Der Nationalismus, der einst in der Vorkriegszeit negativ und sehr empfindlich war, bleibt auch heute empfindlich, aber er ist auch bereits genügend ver-

nünftig und er hat an Stelle seiner Destruktivität heute einen konstruktiven Charakter. Sicher erheben sich hier und da noch keine Schwierigkeiten. Wir fürchten uns nicht davor, sie sind nicht ernst. Die Maßnahmen vom 18. Feber bewähren sich und werden verwirklicht.

Das Aktionsprogramm der Regierung

Auf die Frage nach dem Aktionsprogramm der Regierung für den Herbst sagte Dr. Hodža: In aller nächster Zeit wird der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden, welche von den terminierten Maßnahmen verlängert werden. In eine weitere Kategorie gehört z. B. die Regelung der Spirituswirtschaft, über die hier eine Anfrage vorgebracht wurde. Im ganzen handelt es sich darum, daß die Standpunkte der einzelnen Gruppen in Übereinstimmung mit der Zweckmäßigkeit und mit dem finanziellen Interesse des Staates und den selbstverständlichen Voraussetzungen der demokratischen Öffentlichkeit gebracht werden.

Das weitere Aktionsprogramm der Regierung beinhaltet eine Reihe dringlicher sozial-politischer Maßnahmen. Wir haben eine bestimmte Etappe der Industriepolitik beendet. Wir müssen nun unsere Aufmerksamkeit jenen Fragen zuwenden, die andere Produktionszweige betreffen. In erster Reihe geht es

um die Schuldenregulierung. Es wäre gewiß ein Fehler, über die Schuldenregulierung nur einer Produktions- oder Gesellschaftsklasse zu sprechen. Man darf deshalb nicht bloß über die Regulierung der landwirtschaftlichen Schulden sprechen.

Die Regierung wird auch bereitwillig finanziell die Selbsthilfsinstitution — wenn eine solche entstehen wird — unterstützen, die sich mit der Regulierung der Entschuldung der Staats- und öffentlichen Angestellten befassen würde. Besonders die schwächeren Kategorien dieser Angestellten leiden unter der schweren sozialen Krise. Die Regierung ist bereit, in das Budget einen Betrag einzustellen, der dieser Institution zur Verfügung gestellt würde.

Auf eine Frage nach politischen Maßnahmen der Arbeitgeber bei der Aufnahme der Arbeiterschaft in die Arbeit antwortete der Vorsitzende der Regierung: Sollte die Regierung oder die Administration in irgendeinem Sektor ihrer Tätigkeit einer Erscheinung begegnen, über die sich der Fragesteller äußert, so wird sie sich für jeden derartigen Fall einerseits politisch, andererseits vom Gesichtspunkte des Terrorgesetzes interessieren.

Die Anträge der Sudetendeutschen Partei

Auf die Frage, welchen Standpunkt die Regierung zu den bekannten Anträgen der Sudetendeutschen Partei einnehme, antwortete der Vorsitzende der Regierung, daß über die Anträge eine parlamentarische Diskussion durchgeführt werden wird. Es wäre vollkommen unparlamentarisch und politisch unangemessen, diese Diskussion abzulehnen, denn bei ihr werde sich zeigen, was angemessen, tragfähig und praktisch sei, was den Interessen, sei es nun eines Teiles oder des Ganzen entspricht. Das Ergebnis dieser Diskussion wird richtungweisend für den Standpunkt der Regierung sein.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Französische Staatsgarantie für tschechoslowakische Anleihe

Prag. Das tschechoslowakische Pressebüro erhielt vom Finanzministerium folgende Information:

Die französische Regierung hat in den letzten Tagen in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, durch den der Finanzminister ermächtigt wird, die Bürgschaft des französischen Staates für die Anleihe zu gewähren, die die Tschechoslowakei in den Jahren 1937—1938 bis zur Höhe von 800 Millionen franz. Francs ausgeben würde. Nach diesem Gesetzentwurf ist diese derart garantierte Anleihe innerhalb von 30 Jahren rückzahlbar.

Die französische Regierung bringt mit diesem Gesetzentwurf ihre traditionelle Freundschaft und Bundesgenossenschaft mit der Tschechoslowakei zum Ausdruck, deren wirtschaftliche und Kreditgrundlage dermaßen gestärkt werden soll. Das ist besonders in einer Zeit wichtig, da die tsche-

slowakische Wirtschaft die Periode der Krise verläßt, gleichzeitig aber im Hinblick auf die gegenwärtige internationale Situation vor neue Aufgaben gestellt ist. Bekanntlich ist die Auslandsbürgschaft der Tschechoslowakei verhältnismäßig sehr gering, ja die Tschechoslowakei hat selbst einigen Staaten Industriekredite gewährt, so daß sich für die Tschechoslowakei noch ein kleiner Kreditfaldo ergeben würde. Die Tschechoslowakei hat immer auch ihre ausländischen Verpflichtungen genau erfüllt.

Es ist selbstverständlich, daß die gefestigte Ermächtigung zur Bürgschaft seitens des französischen Staates lediglich eine allfällige Anleihe erleichtern soll. Der Gesetzentwurf bedeutet daher noch nicht die Entscheidung darüber, ob und wann die Anleihe verwirklicht werden wird. Das hängt von der Situation der Geldmärkte sowie von den Bedingungen einer derartigen Kreditoperation ab.

Neue Blutaten angekündigt

Franco droht mit der Tötung der gefangenen Regierungssoldaten

Die Flieger Hauptmann Walter Kienle und Leutnant Gottfried Schulte, die von den baskischen Truppen gefangen genommen worden waren, wurden unter der Anklage der Rebellion und des Mordes vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Beide gehörten der deutschen Fliegertruppe an, die hunderte Zivilisten, Frauen und Kinder in unbesetzten baskischen Orten, wie Durango, durch Brandbomben und Maschinengewehrfeuer niedergemetzelt hatte.

Präsident Aguirre hat, wie es heißt, Hitler telegraphisch die Freigabe der zum Tode Verurteilten angeboten, wenn die deutschen Flieger aus Spanien abgerufen werden würden.

Dazu wurde in Berlin erklärt, daß von diesem Telegramm an Hitler noch nichts bekannt sei. Gleichzeitig wurde in Berlin die „Ankündigung“ aus-

gesprochen, daß die Hinrichtung „Vergeltungsmaßnahmen Francos zur Folge haben würde.“ Diese Ankündigung ist eine Aufforderung. Franco hat sie bereits befolgt, indem er im Mundfunk verkündete, daß die Kuständlichen alle gefangenen Regierungssoldaten verfolgen und nachsichtslos alle Urteile vollstrecken werde, wenn die Hinrichtung der deutschen Flieger erfolgen sollte.

Delbos interveniert

Der französische Außenminister Delbos verbalmte dem Präsidenten Aguirre den Wunsch der französischen Regierung, die Hinrichtung der gefangenen genommenen deutschen Flieger zu verschieben. Präsident Aguirre erklärte, daß die baskische Regierung diesem Wunsch wahrscheinlich entsprechen wird.

Aus dem Inhalt:

200.000 Beschäftigte mehr als im Vorjahr

Henleins Versammlung in Reichenberg aufgelöst

Sklavenhandel im Bund der Deutschen

Das Echo des Krofta-Exposés

Mitteleuropa

Idee und Verwirklichung

In den vergangenen Jahren hat sich das Bemühen geltend gemacht, die Agrarkrise in Jugoslawien, Ungarn und Rumänien sowie die Industriekrise in Oesterreich und der Tschechoslowakei dadurch abzumildern, daß man die fünf Donauraumstaaten wirtschaftlich annähert und gegenseitig zu Abnehmern jener Produkte machen wollte, welche die einen im Ueberfluß hatten und die anderen brauchten. Es ist ein Zeichen dafür, wie notwendig die wirtschaftliche Annäherung der Donauraumstaaten empfunden wird, daß die Diskussion darüber mit der Beseitigung der ärgsten Folgen der Krise nicht verschoben ist, sondern daß das wirtschaftliche Problem der Donauländer trotz der gebesserten Konjunktur nach wie vor aktuell ist.

Außenminister Rofka hat in seinem Exposé am Freitag auch diese Frage berührt und darauf hingewiesen, daß im Vergleich zum ersten Quartal 1934 die Einfuhr aus Jugoslawien und Rumänien in derselben Zeit des heurigen Jahres um 62 auf 166,8 Millionen Kč, die tschechoslowakische Ausfuhr in diese beiden Länder von 104,9 auf 108,5 Millionen Kč zugenommen ist. Auch im Handelsverkehr mit Oesterreich und Ungarn kann man im heurigen Jahre einen gewissen Fortschritt bezichtigen. Dieser Aufstieg unseres Außenhandels ist allerdings nicht nur auf die Donauländer beschränkt, er bezieht sich ebenso auf Deutschland und Italien wie auf Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Schaffung eines einheitlichen Wirtschaftsraumes um die Donau ist noch nicht Tatsache, sondern bloßer Wunsch — wenn auch die Bemühungen (sowohl des Ministerpräsidenten Dr. Hodža als auch des Außenministers Dr. Rofka anerkannt werden mögen.

Die wirtschaftliche Annäherung der Donauländer ist insbesondere ein Wunsch des Ministerpräsidenten Hodža und ein Plan, den er auch anlässlich der Krönungs-Versprechungen in London vertreten hat. Allein auch Hodža unterschätzt nicht, wie er es in seiner Ansprache mit den Journalisten, gleichfalls am Freitag, zugegeben hat, die Schwierigkeiten der Verwirklichung seines Planes. Konkret scheint der Ministerpräsident an Borzugaš ije der Donauraumstaaten untereinander zu denken, wozu es aber der Ueberwindung sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Hindernisse bedarf.

Vor der großen Krise haben sich alle Staaten mehr oder weniger zur Weisbegünstigungsklausel, d. h. zur gleichen Behandlung aller Fremdländer bekannt. Insbesondere England ist es, welches nach Ueberwinden der Krise in der Wiederherstellung der Weltwirtschaft erblickt. Die Engländer sind überall für die Politik der „offenen Türe“ eingetreten, d. h. für die handelspolitische Gleichberechtigung aller und gewisse Kreise Britanniens neigen dazu, in einer zollpolitischen Annäherung der Donauraumstaaten eine Ausschaltung der übrigen Welt zu sehen. Dem wird nun von mitteleuropäischer Seite entgegengehalten werden können, daß es auch anderwärts regionale Präferenzen gegeben hat und gibt, ohne daß man darin eine Verletzung des Grundgesetzes der Weisbegünstigung gesehen hat. Selbst wenn man den Vertrag von Ottawa nicht anführen will, weil dieser die wirtschaftlichen Verhältnisse innerhalb des britischen Reiches regelt, also kein internationaler Vertrag im völkerrechtlichen Sinne ist, so gibt es schon seit Jahren eine nordische Klausel, welche eine Vorzugsbehandlung der skandinavischen Staaten vorsieht, ohne daß man darin eine Verletzung der Weisbegünstigung erblickt. Ähnlich ist es mit der baltischen und war es bis zum Bürgerkrieg in Spanien mit der iberischen Klausel, die eine Vorzugsbehandlung des Wirtschaftsverkehrs zwischen Spanien und Portugal möglich machte. So wäre es auch im Donauraum möglich, Vorzugsrechte einzuführen, zumal auch schon der Völkerverbund regionale Präferenzen seine Zustimmung erteilt hat — wenn eine Annäherung der Mittelstaaten an der Donau nicht bei den zwei Großmächten auf Widerstand stoßen würde, die nichts von ihrem Einfluß in Mitteleuropa aufgeben wollen. Es handelt sich dabei um wirtschaftliche und politische Interessen Deutschlands und Italiens.

Gerade die Zeit der Krise hat Deutschland dazu benützt, in Jugoslawien und Rumänien wirtschaftliche Eroberungen zu machen. Diese beiden Agrarländer im südlichen Donauraum haben einen

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Sklavenhandel im Bund der Deutschen

Was die „Volksgemeinschaft“ jungen Proletarierinnen zumutet

Der Bund der Deutschen, der unter der Führung des Herrers Wehrenfennig, also eines Geisteslichen, steht, hat eine eigene Stellenvermittlung, Arbeiter und Arbeiterinnen, die brav, das heißt: hemelgläubig sind, können hoffen, durch den Bund der Deutschen einmal eine Stelle vermittelt zu erhalten. Allerdings haben sie nur in den seltensten Fällen Grund, mit dem Posten zufrieden zu sein, denn jene volksgemeinschaftlichen Unternehmer, die mit dem Bund der Deutschen zusammenarbeiten, legen Wert auf gehorsame und vor allem billige Arbeitskräfte. Manchmal allerdings grenzt das Treiben des Bundes der Deutschen auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung schon an Sklavenhandel.

Vor und liegt eine Ausschreibung des Bezirksverbandes Saag des Bundes der Deutschen. Mit dieser Ausschreibung werden jung: weibliche Arbeitskräfte für ein „Landarbeitsdienstaglager“ gesucht, das vom 1. Juni bis 30. August 1937 in Schiefghod bei Potzherad eingerichtet wird. Das Lager soll dem Versuch gewidmet sein, dem Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften zu steuern und „eine andere Einstellung gegenüber der Landarbeit“ herbeizuführen. Es werden nur Ledige Bewerberinnen aufgenommen!

Nicht wenig wird von den Geschäftsführerinnen verlangt: Sie müssen u. a. ein ärztliches Zeugnis beibringen, das sie selbstverständlich selbst bezahlen müssen, den Lebenslauf genau beschreiben, eine Bestätigung über die „böslische und sittliche Haltung“ durch die völlige Körperkraft beibringen, der sie angehören und sich schlichtlich verpflichten, das ganze Winterjahr im Arbeitslager auszuhalten und anschließend ein halbes Jahr dem Landarbeitsdienst des Bundesbezirks Saag zur Verfügung zu stehen. Außerdem müssen die Bewerberinnen noch ein Lichtbild beibringen, eine Verpflichtung, die angesichts der Art der verlangten Arbeit doppelt eigenartig wirkt.

Man rechnet bestimmt damit, daß sich eine Anzahl arbeitsloser junger Mädchen finden wird, die bereit sind, die drückendsten Arbeitsbedingungen zu akzeptieren. Diese Bedingungen sind im vorliegenden Fall von der empörendsten Art. Nach der Lagerordnung beträgt die Normalarbeitszeit vierzehn Stunden und wird von 5 Uhr bis 10 Uhr dauern. Die Teilnehmerinnen werden Einzelbauern zugezogen. Die Lebensunterhaltung, Gemeinschaftserziehung und Gemeinschaftsgestaltung erfolgt in einem geschlossenen Lager. Bei dieser Arbeitszeit wird kaum Zeit zum Waschen und Schlafen bleiben, geschweige denn zu dem, was der Bund der Deutschen „Gemeinschaftserziehung“ nennt! Man lese, was sonst noch von den armen Mädchen verlangt wird:

„Die Lagerleiterinnen werden als Sanftmütterchen geführt. Die Verpflegung gibt der Bauer. Das wöchentliche Taschengeld beträgt 10 Kč. Urlaube während des Lagers werden nur in besonderen Fällen gewährt. Kleidung und Wäsche sind von den Teilnehmerinnen selbst mitzubringen. Arbeitskleidung wird zum Teil beigegeben. Die endgültige Aufnahme erfolgt nach einer Probewoche.“

Die Proletarierinnen, die sich für den Wetzel von wöchentlich 10 Kč und die Kost für dreiviertel Jahre der „Böhsitätigkeit“ des Bundes der Deutschen verpflichten sollen, werden nicht eine einzige Stunde sich selber gehören können, sondern sind

SdP-Versammlung in Reichenberg bei der Rede Henleins aufgelöst

Freitag sprachen in einer Versammlung der SdP in den Reichenberger Messehallen Abgeordneter Sandner und Franz Höller aus Prag, der gleichzeitig vom Regierungsvizepräsidenten ernannt wurde. Dann ergriff Konrad Henlein das Wort, der gegen Schluß seiner Ausführungen den sogenannten deutschen Gruß verteidigte, der nach seiner Meinung keine Provokation des tschechischen Volkes sei. Dabei wurde er das erstmal vom Regierungsvizepräsidenten ernannt. Konrad Henlein aber kümmerte sich um die Ermahnung nicht und sagte, daß durch den deutschen Gruß der tschechoslowakische Staat nicht erschüttert werde, worauf die Versammlung lebhaft reagierte und bevor sich noch die Bewegung legte, löste der Regierungsvizepräsident die Versammlung auf. Die mit gleichen Mützen und Stiefeln ausgerüsteten Henlein-Ordner wurden auf die Polizei abgeführt, weil laut Beschluß der Polizei diese Ausrüstung verboten war. Dort dauerte die Verhaftung bis gegen 5 Uhr früh, worauf alle bis auf einen Mann, bei dem ein Doger gefunden wurde, wieder freigelassen wurden. Die Versammlung war gut besucht, doch ist die in der Henlein- und bürgerlichen Presse genannte Zahl sehr übertrieben.

der Aufficht des Bauern oder des Lagerkommandanten unterworfen; dafür aber wird ihnen gnädigst gestattet, Kleider und Wäsche mitzubringen und zu gewärtigen, daß sie nach einer Probewoche wieder entlassen werden, wenn sie aus irgendwelchen Gründen — wir vermuten, daß es deren viele geben kann — nicht entsprechen.

Der Herr Herrer Wehrenfennig hat, dünkt uns, im Bunde der Deutschen nicht nur als dessen Vorsitzender die Verpflichtungen, sondern auch als Geistlicher: wer hindert ihn, gegen diesen Sklavenhandel einzuschreiten?

„Jeilich boj“ und die „Rundschau“

Wir haben am vergangenen Sonntag an leitender Stelle das aufsehenerregende Buch „Jeilich boj“ besprochen. Man konnte gespannt sein, was die SdP zu dieser Veröffentlichung zu sagen hat. Nun, die Antwort liegt jetzt in der „Rundschau“ vor: es ist ein solches Geschimpfe auf die Verfasser, die man des — Plagiats beschuldigt, ohne auch nur den Versuch zu unternehmen, die in dem Buch angeführten Tatsachen zu widerlegen. „Von uns aus können sich alle diese emigrantischen Literaturproduzenten ihre Geistesblöde gegenseitig vom Rinde wegstecken! Bald werden ihre „Werke“ ja doch nur noch Makulatur sein“ — so schreibt und droht die „Rundschau“, wobei sie übersehen, daß zumindest zwei der Verfasser von „Jeilich boj“ wachrichtliche Tschechen sind, der Dritte aber tschechischer Emigrant ist. Bald wird hoffentlich die „Rundschau“ nicht einmal mehr Gelegenheit haben, zur Makulatur zu werden!

Abkommen Kulturverband—Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft. Der Deutsche Kulturverband teilt mit, daß er nicht nur mit dem Bund der Deutschen, sondern auch mit der Sudetendeutschen Jugendgemeinschaft ein Arbeitsabkommen getroffen hat. Die Sudetendeutsche Jugendgemeinschaft befindet sich heute völlig unter dem Einfluß des Deutschen Kulturverbandes. Die Mitteilungsorgane des Deutschen Kulturverbandes schreiben: „Durch dieses neue Abkommen hat der Deutsche Kulturverband alle sudetendeutschen Organisationen, die für eine engere Zusammenarbeit in Frage kommen, nunmehr erfasst, so daß der Abschluß weiterer Vereinbarungen kaum mehr zu erwarten ist.“

Nur nicht sudetendeutsch! Die „Rundschau“ hat in ihrer letzten Ausgabe wieder einmal den Beweis geliefert, daß sie nur dem Namen nach das Blatt einer sudetendeutschen Partei ist, in Wirklichkeit aber die Geschäfte des Dritten Reichs besorgt. In einer fettdruckten Notiz pflaumt das Henleinblatt den „Aufruf“, eine böllische Zeitschrift, an, weil er einen Artikel über das Thema: „Unser Schicksal wird in n e r h a l b d e r G r e n z e n entschieden“ gebracht hat. Eine solche Meinung wird von der „Rundschau“ als „gegen die Interessen des Sudetendeutstums gerichtet“ empfunden und bezeichnet, weshalb dem „Aufruf“ das schredliche Schicksal widerfährt, von der „Rundschau“ auf eine Stufe mit der „Landpost“ und der „Roten Fahne“ gestellt zu werden.

Der Horsch-Wagen. „Im Steinbruch marschieren wir in Sechserreihen im offenen Viereck auf. Weit stehen an der staubigen Straße die Signalposten, die die Ankunft melden. Der Spielmannszug klingelt auf. Die Staubwolke kommt näher. Da hält der graue offene Horsch-Wagen. Konrad Henlein steigt aus. Und dann schauen 480 Jungens ihrem

Ehrenobmann in die Augen. Er spricht kurz; jeder weiß es; Diesen Augenblick verißt keiner.“ — („Rundschau.“)

Wunschräume. In Königsberg (Ostpreußen) sind einige Straßen getauft worden. Wie die „Preussische Zeitung“ Nr. 129 mitteilt, wurden u. a. folgende Namen gewählt: Sudetenlandweg, Sultschiner Weg, Sglauer Weg, Dimüher Weg, Brünner Weg, Toppauer Weg, Jägerndorfer Weg, Auffiger Weg, Tschiliger Weg, Franzensbader Weg, Egerlandweg und Budweiser Straße.

120 neue Parteimitglieder in Preßburg! Im Verlaufe einer Werbekaktion, die die Lokalorganisation Preßburg durchführte, wurden 120 neue Parteimitglieder gewonnen. Ein verhei-

Der englische Vermittlungsversuch

Italienische Quertreibereien

London. Die Meldungen eines Teiles der Presse, wonach Italien die Absicht hat, seine Truppen aus Spanien zurückzuziehen, werden von Rom als dementiert. Die englische Anfrage bei den Regierungen in Berlin, Paris, Rom, Moskau und Lissabon, welche die Herbeiführung eines Waffenstillstands bezweckt, dem die Abberufung der Freiwilligen folgen sollte, sind bisher nicht weiter gebiechen, als ähnliche frühere Aktionen dieser Art. Während von einigen Stellen Zustimmung zu den Forderungen vorliegen und in London erwartet wird, daß auch die Berliner Regierung eine günstige Antwort geben werde, hat es Italien überkommen, die Gegenmander der francofreundlichen Staaten einzuleiten. Nach den bisherigen Meldungen scheint Italien den Vorschlag eines unter ausländischer militärischer Kontrolle durchzuführenden allgemeinen Plebiszits in den Vordergrund zu schieben, um dadurch eine Klärung herbeizuführen oder zu verhindern.

Angesichts dieser Manöver teilt die Agentur Fabra aus amtlichen Quellen in Valencia mit, daß die spanische Regierung erst dann das Feuer einstellen werde, bis sie den Sieg ihrer Waffe erlangt haben wird.

Die Basken halten sich

Paris. Gegenüber der Behauptung der Aufständischen, daß sie sich der Stadt Munguia bemächtigt hätten, meldet der Havas-Korrespondent, daß sich die Stadt basierend in der Macht der republikanischen Truppen befindet. Es wurde lediglich die Zivilbevölkerung evakuiert, so daß in Munguia nur Militär blieb.

Ma d r i b. Eine feindliche Abteilung, welche versuchte, in die Universitätsstadt einzudringen, wurde zurückgeschlagen. Die Nahrungsmittel und die Munition, welche sie den eingeschlossenen Aufständischen zuführen wollte, wurden vernichtet. Nur wenigen Lastautomobilen gelang der Rückweg. Das letzte Bombardement Madrids hat, soweit bisher bekannt wurde, vier Tote und 32 Verwundete gefordert. Die Beschichtung ist ein Plakat für die Sprengung der Pontonbrücke zwischen der Casa del Campo und der Universitätsstadt, die den Regierungstruppen in der Nacht am Freitag gelungen ist.

Der Dniebo wurde ein Angriff der Aufständischen abgeschlagen, im Gebiet von Leona sprengten republikanische Abteilungen einige Plätze auf der Bahnstrecke nach Wilno in die Luft. Flugzeuge bombardierten den Bahnhof von Burgob. Die Aufständischen beschoßen den Hafen von Almeria. In Almeria ist ein englischer Panzerkreuzer eingelaufen, dessen Kommandant sich an

fungsvoller Aufsicht zu den kommenden Gemeindevahlen!

Steigende Auswanderung. Die Zahl der Auswanderer ist im Jahre 1936 beträchtlich gestiegen. Während es im Jahre 1935 nur 5886 Personen waren, welche den Staat verließen, stieg diese Zahl 1936 auf 7201 Personen an. Davon entfallen auf Böhmen insgesamt 1504, von denen wiederum 535 deutsche Nationalität waren. Die stärkste deutsche Auswanderung zeigt der Böhmerwaldbezirk Wischofteinitz, aus dem 143 Deutsche auswanderten, dann folgt der Bezirk Schüttenhofen mit 65 Deutschen und an dritter Stelle Reichenberg mit 58. In Mähren-Schlesien betrug die Gesamtzahl der Auswanderer 395, davon 91 deutscher Volkszugehörigkeit. Die stärkste deutsche Auswandererquote zeigten die Bezirke Mähr.-Schönberg mit 13, Jägerndorf mit 12 und Mährisch-Traubau mit elf Auswanderern. Aus der Slowakei, die den stärksten Anteil an Auswanderern stellt (4.831), sind 102 Deutsche ausgewandert.

Vord des „Jaime I.“ begab, um dem Regierungskreuzer für die Hilfe zu danken, die dem havarierten englischen Kreuzer „S 35“ gewährt worden war.

Ausländische Stimmen zum Krofta-Exposé

In der französischen Presse wird die Rede Dr. Kroftas in ausführlichen Auszügen wiedergegeben und sie wurde auch von den französischen Rundfunkstationen verbreitet. Die Blätter heben neben den Stellen, welche die Freundschaft zu Frankreich und den Zusammenhalt der kleinen Entente betreffen, insbesondere die Worte über die Aussichten einer Annäherung der Tschechoslowakei an Österreich und Ungarn hervor. Der „Populaire“ widmet der Rede feingr. Leitartikel. Die Wiener „Reichspost“ schreibt in ihrem Kommentar u. a.:

„Österreich begrüßt insbesondere jene Stellen der Rede, die dem Verhältnis zwischen Wien und Prag gewidmet sind und die sich — vielleicht zum ersten Male in einer solchen offiziellen Form — auf das leider viel zu lange vernachlässigte Erbe aus gemeinsamer Vergangenheit beruft. Ein Appell dieser Art darf bei uns um so mehr auf ein freudiges Echo rechnen, als der tschechoslowakische Außenminister im gleichen Zuge verständnisvolle und gutwillige Worte an das mit und durch eine unerschütterliche Freundschaft verbundene Ungarn gerichtet hat und auch dem offenkundigen Interesse gerecht geworden ist, das Deutschland und Italien in einer umfassenden Regelung im Donauraum besitzen.“

Die „Reichspost“ betont weiters, daß in der Einstellung zu Sowjetrußland Österreich einen durchaus anderen Standpunkt einnimmt. fährt dann aber fort: „Die Meinungsverschiedenheit, die uns leider in diesem Punkt von der Tschechoslowakei trennt, soll aber nicht der Zustimmung Abbruch tun, wo wir im übrigen dieser mutigen und ermunternden Rede Dr. Kroftas Beifall spenden.“

Die ungarische Presse gibt zum großen Teil die Rede ohne Kommentar wieder. Das oppositionelle Blatt „Magyarhír“ schreibt, Dr. Krofta habe in der Frage der militärischen Gleichberechtigung Ungarns einen Standpunkt eingenommen, welcher für Ungarn unannehmbar erscheint. Ungarn könne es nicht akzeptieren, daß die Anerkennung dieser Gleichberechtigung von irgendwelcher Gegenleistung abhängig gemacht werde. „Magyarhír“ verweist darauf, daß in der Frage der tschechoslowakisch-ungarischen wirtschaftlichen Annäherung der Standpunkt Ungarns seit langem allgemein bekannt sei. Zunächst müßten das Wort, die Worte a u s s e h u n g e n geschaffen werden und erst dann könnten die weiteren Schritte folgen.

In der italienischen Presse hat die Rede einen günstigen Widerhall gefunden. Der Bericht der polnischen Telegraphen-Agentur bemerkt, daß das Exposé keine neuen Elemente enthalte, die von einer Verringerung der bisherigen tschechoslowakischen Politik gegenüber Polen zeugen könnten.

Blomberg auch nach Budapest?

London. Der deutsche Marschall Blomberg soll Blättermeldungen zufolge demnächst nach Budapest fahren, um — wie „Daily Herald“ zu berichten weiß — dort eine Vereinbarung mit der ungarischen Regierung über die Lieferung reichsdeutscher Waffen und anderer Kriegsgeräte im Werte von 25 (?) Millionen Pfund zu treffen.

Beck nicht nach Berlin

Brüssel. Außenminister Beck traf während eines kurzen Aufenthaltes während der Rückreise aus London mit dem Ministerpräsidenten Van Zeeland und Außenminister Spaal zusammen. Beck seht seine Heimreise fort, ohne sich in Berlin aufzuhalten, da er am Montag in Warschau den Prinzen Michael empfangen muß.

Paris. Der finnische Außenminister Holsti war Samstag Gast des französischen Außenministers Delbos.

Außenminister Sandler in Berlin

Berlin. Samstag um 11 Uhr ist auf dem Tempelhofer Flugplatz aus Stockholm der schwedische Außenminister Sandler in der Person Mittags wurde Sandler vom Reichsaußenminister von Neurath empfangen.



Frankreichs Außenminister in Brüssel

Der französische Außenminister Delbos traf zu außenpolitischen Besprechungen in der belgischen Hauptstadt ein, wo er (Mitte) von dem belgischen Außenminister Spaal (links) begrüßt wurde. König Leopold empfing Delbos in Privataudienz.

Tagesneuigkeiten

Goebbels antwortet Thomas Mann

In Sittlerdeutschland erscheint jetzt — als Erstlingsnummer ihrer besonders präventiven Art — die Zeitschrift „Geist der Zeit“. Das ist das amtliche Organ des „Deutschen Akademischen Austauschdienstes“ in Berlin, einer der vielen getarnten Agenturen des Goebbels'schen Reichspropagandaministeriums, was schon daraus hervorgeht, daß er allenthalben in der Welt, vor allem in Franco-Spanien, amtlich so genannte „Dienststellen“ unterhält. In der Zeitschrift zeichnen alle Autoren der Beiträge mit ihren vollen Namen; nur bei einem ist das nicht der Fall, er bleibt anonym, so daß man wohl nicht fehlgeht, wenn man den Verdacht ausdrückt, daß er unbefehls aus dem Ministerialgebäude direkt übernommen werden mußte.

Ausgerechnet ist es gerade der Lügenbüßer, der die offizielle Antwort des Systems auf Thomas Manns erschütternde Anklage „Ein Briefwechsel“ darstellt! Demnach hatte Deutschlands berühmtester Schriftsteller zur schönen Tatsache der Entziehung seiner Ehrendoktorwürde der Bonner Universität in Form eines Briefes an den Dekan der philosophischen Fakultät dieser Universität Stellung genommen. Kein Dokument der antifaschistischen Literatur hat so viel vor innerer Erregung bebende Zustimmung, ein so tränenerregendes „Ja, so ist es!“, eine so furchtbare Gelöbnisgemeinschaft aller wahrhaften Deutschen draußen hervorgerufen, im Kampf gegen die braune Vaterlandsschmach nicht wankend zu werden, als gerade dieses edle Bekenntnis des Dichters zu seinem Lande, gegen die „penetranten Herren“, die es zur Zeit tyrannisch beherrschen. — Ueber ein volles Vierteljahr hat Herr Goebbels gebraucht, um nach dieser vernichtenden Abrechnung mit dem, was er und Seinesgleichen darinnen angerichtet haben, die Sprache wiedergufinden. Sie war ihnen augenscheinlich verschlagen, als Thomas Manns dünnes Büchlein auch in einigen „illegalen“ Exemplaren seinen Weg just über die Gestapogrenzen gefunden hatte. Die Sprache aber, die sie nun wiedergefunden haben nach der Stäubung, von der man auch noch in späteren Jahrhunderten sprechen wird, ist danach...

Wir registrieren allein die folgenden satirischen Requiriten aus dem Fischmarkt, mit denen Goebbels seine ministerielle Antwort an Thomas Mann unter der geistvollen Ueberschrift „Tonio Kröger in der Emigration“ (Tonio Kröger ist der Held der gleichnamigen Erzählung Thomas Manns) garniert und dekoriert: Unstinkflösigkeit, bürgerliche Saftlosigkeit, selbstherrliche Eitelkeit, gepreizte Hoffahrt, osteuropäischen Gettos kaum entronnen, gestelzter kindischer Trost... Da hat er's nun, der Dichterling, die Intelligenzbestie, der Mann, aus dem kein Standartenführer je etwas Geheimes machen könnte!

Die Geistesverfassung, die der deutschen Nation ihren besten lebenden Dolmetsch im Geist gekostet hat und sich heute drüben in Ministerfräden und Hoflogen herumdrücken darf, sieht nach dem Schlupfpassus dieses Goebbels Elaborates folgendermaßen monomaniach aus:

„Einzellig und peinlich selbst für die nächsten Fremde der weltfremde Spatz (in Thomas Manns „Ein Briefwechsel“): Die reifen und gebildeten Staaten behandeln dies große, gefährliche und alles gefährdende Land wie Vergie den Kranken: mit großer Nachsicht und Vorsicht, mit unerhöplicher, wenn auch nicht gerade ehrenvoller Geduld. — Das heißen Sie unerhöpliche Geduld? Das, was heute in Europa geschieht? Dieses Mitleid? Dieses hinterhändliche wirtschaftliche Abwürgen? Dieses Geben? Es bleibt nur, von dem tschechischen Leidnam Abschied zu nehmen und eine Grabkiste zu erklimmen, die etwa lauten müßte: Hier ruht Tonio Kröger. Nachdem er alle Meinungen vertreten und jeden Verrat getrieben, ist er an Eiserjudt, Haß und Eigendünkel gestorben. Er war niemals er selbst und er war nirgends zu Hause.“

So sind sie: erst machen sie phantastische Vierjahrespläne und dann kreischen sie von wegen wirtschaftlichem „Abwürgen“. Erst schmettern sie in die vier Winde „Kanonen statt Butter!“ und dann fällt ihnen das „Rüsten“ (nämlich der andere) auf die Nerven. Erst werfen sie die Bücher, die den Ruhm deutscher Geistigkeit verbreiteten, in ihre braunen Gassen und treiben den Dichter, den sie im Verdacht haben, ein Nachdenklicher unter Deutschen zu sein, aus dem Lande — und glauben dann, ihm keine größere Beleidigung zufügen zu können, als ihn aus sicherer Deckung heraus einen „tschechischen Leidnam“ nennen zu können. Tausendmal lieber ein ganz und gar tschechischer Leidnam, als so ein lebendiger, vom kosmischen Verfolgungswahn und von der allerdingstigen Neuaufgabe der Dolchstoßlegende gehehter Sittler-Untertan!

F. E. Roth.

Sowjetflugzeug am Nordpol gelandet

Einrichtung einer wissenschaftlichen Beobachtungsstation

Moskau. Die von dem Akademiker Otto Schmidt geleitete Luftexpedition der Sowjetunion überflog am 21. Mai um 11 Uhr 10 den Nordpol und landete um 11 Uhr 35 wohlbehalten auf einer Eishölle 20 Kilometer vom Nordpol.

Es ist beabsichtigt, am Nordpol eine Ueberwinterungsstation einzurichten. Wie Schmidt mitteilt, ist die Eishölle, auf welcher das Flugzeug gelandet ist, für die Errichtung einer wissenschaftlichen Station und eines guten Landungsplatzes sehr geeignet.

Das Sowjetflugzeug Nr. 170, das in der Nähe des Nordpols gelandet ist, ist am 21. Mai um 5 Uhr früh von der Rudolfinsel gestartet. Es wurde vom „Helden des Sowjetverbandes“ W o d o p j a n o w gelenkt. Außer dem Akademiker Schmidt und der Mannschaftsbesatzung waren am Bord des Flugzeuges der Chef der Ueberwinterungsstation P a p a n i n, der Radiotelegraphist K r e n e l, der Hydrobiologe S c h i r s c h o w und der Magnetologe F e d o r o w. Sie sollen ein Jahr auf dem Eismeer des Nordpols verbleiben. Bei der Ausdehnung des Berichtes über die Erreichung des Nordpols erteilt die Sende- und Empfangsstation des Flugzeuges eine Störung und die Verbindung wurde erst abends wiederhergestellt, als auf dem Eis die neue Sendestation eingerichtet worden war.

Die Expedition verließ Moskau am 22. März in fünf Flugzeugen sowjetrussischer Konstruktion. An der Expedition nehmen 43 Personen teil, darunter der „Held des Sowjetverbandes“ M o l o t o w, die bekannten Polarflieger G o l o w i n und P a p u s h i n und auch einige Journalisten. Die Expedition traf am 19. April auf der Rudolfinsel ein, wo sie günstige Witterung abwartete und inzwischen Versuchsflüge unternahm.

Die Flugzeuge führen Lebensmittelvorräte, Brennmaterial und Kleidung für 18 Monate mit. Die Vorräte, die sich vorläufig auf der Rudolfinsel befinden, werden zum Nordpol gebracht werden, sobald das Terrain von der dort gelan-

deten Mannschaft für das Landen hergerichtet sein wird. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Sachen mit Fallschirm abgeworfen werden.

Der Nordpol als Flugstation?

Der Leiter des Polarexpedition S c h m i d t erklärte: Die sowjetrussische Nordpolfahrt schließt eine große Etappe langjähriger Arbeit der Erforschung und Erschließung des Nordens durch die sowjetrussischen Polarforscher, Gelehrte, Seefahrer und Flieger ab. Wir wollen uns am Nordpol niederlassen, um eine ganze Reihe wissenschaftlicher Arbeiten vorzunehmen, die von großer praktischer Bedeutung sind. Die sowjetrussische Polarstation wird regelmäßig die Witterung beobachten. Außerdem werden magnetologische Beobachtungen, Messungen zur Erforschung der Richtung und Geschwindigkeit der Eisbewegung und Tiefenmessungen der Eissee vorgenommen werden.

Besondere Bedeutung erhält die Polarstation im Nordpolgebiet als Funkverbindungsstelle. Flugzeuge, die fünfzig dieses Gebiet befliegen und vielleicht sogar regelmäßig Flüge über den Nordpol nach Amerika durchführen werden, werden sich nach den Funksignalen richten und im voraus genaue Wetterberichte erhalten. Die Station wird mit Lebensmitteln, Getränken und Kleidern für 18 Monate ausgestattet sein.

Der Spion Krejza hingerichtet.

Samstag um 5 Uhr früh erfolgte im Hofe des Militärgefängnisses in Prag die Hinrichtung des ehemaligen Rottmeisters Josef Krejza durch den Strang. Krejza war im Februar vom Divisionsgericht wegen des Verbrechens des Militärverrates zum Tode durch den Strang verurteilt worden. — Es ist dies in Friedenszeiten der erste Fall einer Hinrichtung wegen militärischer Spionage. Die Todesstrafe für Militärverrat wurde erst vor einiger Zeit im Zuge einer Verschärfung der diesbezüglichen Straffantionen eingeführt. Krejza war — wie aus den feineren in der tschechischen Presse veröffentlichten Meldungen hervorging — ein Opfer des Alkohol, der ihn in finanzielle Nöte brachte. So geriet er in die Netze des ungarischen Spionagenetztes. Anlässlich eines Fußballwettspiels traf er im Herbst 1935 in Wien mit ungarischen Agenten zusammen, von denen er eine Anzahlung von 7000 Kč erhielt, die er sofort durchbrachte. Spätere Versuche, die Spionagetätigkeit aufzugeben, scheiterten an den Drohungen, daß man ihn den tschechoslowakischen Behörden verraten werde. Seine Tätigkeit wurde im Sommer 1936 aufgedeckt. Man fand bei ihm Behelfe für Geheimziffern und Fragebogen des ungarischen Spionagenetztes. Es legte ein umfassendes Geständnis ab und verzichtete auch auf alle Rechtsmittel gegen das Todesurteil.

Exportauftrag für die Tabakregie. Die Tabakfabrik in Sedlec bei Kuttenberg arbeitet zurzeit an einer großen englischen Bestellung auf 12 Millionen Stück „Dogmar“, die für die englischen Dominien bestimmt sind.

Eröffnung der landwirtschaftlichen Ausstellung. Auf dem südlichen Gelände im Prager Baumgarten wurde Samstag die 17. landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet, die bis zum 30. Mai offen gehalten werden wird. An dem Fest nahmen der Ministerpräsident, sämtliche agrarische Minister und zahlreiche Vertreter von Korporationen teil. Ebenfalls Samstag vormittags

wurde im größten Pavillon eine Ausstellung der Republikanischen Jugend eröffnet, die Sonntag ihren Reichsfestzug in Prag abhält. Zu dem großen Trachtenzug, an welchem nach den Anklindungen ungefähr 80.000 Mitglieder der Organisation teilnehmen sollen, trafen bereits im Laufe des Samstag große Scharen ein.

Der Raketen-Untersuchungsausschuss vernahm am Freitag als erstes Mitglied der deutschen Kommission den Chefkonstrukteur D u e r r der Peppelwerke. Dr. Duerr erklärte es für unmöglich, daß Funken aus dem Auspuffrohr der Motoren das Luftschiff in Brand gesetzt haben könnten. Experimente, die der Feststellung dienen sollten, ob die Funken in den Auspuffrohren eine Gefahr darstellen, hätten erwiesen, daß Benzin, Wasserstoff, Gas und sogar Nitrogengase, die im Auspuffrohr untergebracht worden waren, sich dort nicht entzündeten. Jede Möglichkeit einer Ansammlung freien Wasserstoffgases in der Schiffshülle sei ausgeschlossen gewesen. Die Gaszellen seien durch nichtentzündbare Chemikalien gesichert gewesen. Die gesamte Metallkonstruktion sei außerdem gegen von außen kommende Elektrizität durch Zusammenfügung aller Metallstücke geschützt gewesen.

Ein Militärflugzeug stößt gegen einen Kirchturm. Freitag gegen Abend ereignete sich in Nitra ein eigenartiger Flugzeugunfall, der zum Glück kein Opfer erforderte. Ein Schulflugzeug mit dem Piloten-Schüler Wasenta und dem Lehrer-Jugführer Straban kam beim Gleitflug vor der Landung in solche Nähe des Turmes der Marienkirche in Nitra, daß es mit dem Flügel gegen ihn stieß. Durch den Anstoß wurde das Flugzeug in die Höhe geworfen und es fiel in die unterhalb desselben befindlichen Kugel abgebrochen. Das Flugzeug fiel mit einem Stück des Flügels des Aeroplans auf das Dach der Kirche. Trotzdem der Flügel des Flugzeuges beschädigt war, gelang es der Besatzung, normal auf dem Flugplatz ohne jeden weiteren Unfall zu landen.

Werdende Weltausstellung

Pariser Sonntagsbummel (Von unserem Sonderberichterstatter)

Die offizielle Eröffnung der Pariser Weltausstellung ist wohl ein feierliches Datum, aber sie ist doch nur die Eröffnung einer iverdenben Ausstellung. Jeden Tag in der Woche vor und in den Wochen nach der Weihe durch das Staatsoberhaupt werden neue Pavillons fertig, neue Wunder entstehen, und die Besucher werden genug zu bestaunen haben, auch wenn sie in den ersten Tagen noch nicht alles sehen. Den Einheimischen, den Pariser ist das packende Schauspiel vorbehalten geblieben, dieses Wahsen einer ganzen Stadt im Herzen ihrer Stadt täglich verfolgen zu können. Ein Sonntagsbummel um die Pünne der „Exposition“ gehört nun schon zu den Gewohnheiten der Einheimischen. In Zehnhaufen ziehen sie über die Brücken der Seine, postieren sich an den noch vorhandenen Läden der Baumgärten und kontrollieren mit Kennernagen die Fortschritte der Woche. Die Schupsteine an der Place d'Alma sind ohnmächtig gegenüber dieser Waffe von Baumgärten, die eingeleitet in den Strudel von Autos, Autobussen, Latentragenden Bauarbeitern und Zementfäden die Seinebrücke besetzt hält.

Die Schlachtenbummler sind mit den Fortschritten zufrieden. Wo vor vierzehn Tagen noch nackte Eisenträger in die Rüste traten und vor acht Tagen erst kahle Wände diese Träger notdürftig umrahmten, stehen heute farbenfrohe Paläste und machen die Seine zu einem modernen Canale Grande. Riesige Gemälde zieren die Fronten, und während in den oberen Etagen die Bauarbeiter noch mit den Zementfellen hantieren, rücken ihnen die Maler mit ihren Pinseln auf dem Fuße nach.

„Wollen mal sehen, wer eher oben ist“ — will einer auf der Brücke mit seinem Nachbarn wetten. Der schlägt eine andere Wette vor: „In einer halben Stunde ist der Kopf der Jungfrau da drüben fertig.“ Die „Jungfrau“ stellt das Symbol der Fruchtbarkeit dar und hat einen Kopf von ungefähr einem Quadratmeter Größe. Und während der Regen wieder zu rieseln beginnt, feufst einer: „Mit der Bierzig-Arbeitsstunden-Woche wären wir mit der Ausstellung schon fertig geworden, wenn wir nur die Bierzig-Sonnenstunden-Woche hätten.“

Die falsche Achse Das Wort „Achse“ ist zu einem politischen Begriff geworden, aber hier soll nicht von jener felsamen Verbindung Rom-Berlin die Rede sein, obwohl der deutsche Pavillon dem italienischen gerade gegenüberliegt, nur durch die Seine getrennt (es gibt bei diesen Achsen wohl stets etwas Trennendes), es handelt sich um eine wirkliche Achse, bautechnisch gedacht.

Achtung auf Baufeld-Kontrollen! Mit Rücksicht auf die oft vorkommenden Verträge mit Staatsbauwesen macht die Direktion der Staatsbaubehörde aufmerksam daß sie weder Vertreter noch Kontrolloren für den Verkauf oder zur Kontrolle der Staatsbaulose hat. Jeder, welcher namens der Direktion der Staatsbaubehörde auftreten sollte, soll den Polizeibehörden übergeben werden.

Schwimmereferd eines Hundes. Der dem Besitzer des Hotels „Miramara“ in Cerkonica gebürtige Volkshund Buki hat einen Rekord aufgestellt. Er wurde für den Sommer auf die Insel Ael gebracht, verschwand jedoch am dritten Tage. Er durchschwamm den ungefähr 12 Kilometer breiten Kanal, kam bei Selec ans Land und traf in guter Verfassung in Cerkonica ein.

Das Wetter. Ueber das Gebiet der Republik und über Polen verlief Samstag nachmittags eine steile Temperaturgrenze zwischen sehr warmen kontinentalen und kühleren ursprünglich maritimen Luftmassen. In Karpathenland stiegen die Temperaturen über 80 Grad an, dagegen wurden in Böhmen gleichzeitig nurmehr 16 bis 10 Grad verzeichnet. Entlang diesem Temperaturgrenze, die sich allmählich gegen Osten verlagert, bilden sich zeitweise Gewitter oder Schauer aus. Gleichzeitig breitet sich gegen Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet aus, so daß sich der Himmel in Böhmen am Sonntag neuerdings wenigstens vorübergehend aufheitern wird. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Wechselnd bis ziemlich bewölkt, Neigung zu Schauern oder Gewittern, und zwar besonders in den mittleren Teilen des Staates, mäßig warm, Südwestwind. In Karpathenland halbbeltes, Gewitter, sommerliche Temperaturen. — Wettervorhersage für Sonntag: Wechselnd bis vorwiegend bewölkt, noch Neigung zu Schauern oder Gewittern, Erwärmung, Südwestwind. In Karpathenland Abkühlung.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen
- Montag
- Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 11.35: Slowakische Tanzmusik. 12.10: Operettenmusik. 15.00: Kompositionen von Schumann. 17.35: Beckenhöhen: Geigenquartett G-dur. 18.10: Deutsche Sendung: Weinhuber: Meditationsmusik für Jedermann. 18.25: Dr. Büchel: Gymnastikschule in Malá Cholina. 18.30: Singspiel: Gibt es unter den Privatangehörigen indifferente Gruppen? 18.45: Deutsche Presse. 20.55: Rundfunkorchesterkonzert: Donagax, Debussy etc. 22.40: Deutsche Presse. — Prag, Sender II: 14.20: Deutsche Sendung: Uradisl: Phantastischer Gastenbus. 14.30: Johann Strauß: Frühlingstimmen. 14.50: Deutsche Presse. 18.10: Schumann. 19.10: Balalaika-Trio. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Bauer: Johann Nestor als Schauspieler in Brünn. Dr. Kocourek: Aus der Welt der Tiere. 19.10: Französisch-Nachr. — Rasthaus: 12.05: Slowakische Schlager. 12.35: Militärmusik. 17.25: Instrumentalfilos. — Währ. Odrau: 18.10: Rundfunkorchesterkonzert: Suppl. Urbach, Kucik etc. 18.10: Deutsche Sendung: Arbeiterkennung: Donaheller: Der Arbeiter und das Buch. — Klavierpartaturen.
- Dienstag
- Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Sendung: Für die Frau. 10.30: Schallplatten. 11.05: Rundfunk für deutsche Schulen, höhere Stufen. 12.10: Lieber aus London. 12.35: Orchesterkonzert: R.O.M.: Huber, Lehar. 17.24: Prager Wechselschulunterricht. 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Bacher: Wirtschaftsrelief. 18.20: Alte Kammermusik. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. 19.10: Konzert aus dem Baumgarten. 20.45: Schauspiel aus dem Studio „Neben etwas fürs Vaterland“, ausgeführt vom Kollektiv D 37. 22.20: Tanzmusik. — Prag, Sender II: 14.15: Deutsche Sendung: Dr. Mauthner: Prager Künstlerausstellungen. 14.50: Deutsche Presse. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Arbeiterkennung: Sozialinformationen. Mathias Mellan: Sorge für die Krüppel in Brünn. 18.35: Arbeitsmarkt. 22.40: Tanzmusik. — Pilsen: 16.10: Rundfunkorchesterkonzert. 17.35: Violoncellokonzert. — Rasthaus: 11.05: Kompositionen von Tschaikowski. 12.05: Unterhaltungskonzert. 15.00: Rundfunkorchesterkonzert. — Währ. Odrau: 17.25: Liederkonzert. 21.05: Chorlieder.

Der deutsche Pavillon auf der Ausstellung ist wahrhaft leuchtig, gewaltig, enorm, kolossal, zackig — all das, was die Deutschen so gerne haben — aber er liegt auf der falschen Achse. Die Achse der Pariser Weltausstellung ist die Seine. Alle Pavillons sind ihr ausgestellt; der Seine spenden sie alle ihre Farben, große Veranden und Wandelhallen öffnen sich zum Fluß, einzig der deutsche Pavillon zeigt der Seine seine kalte Schulter. In seiner ganzen wuchtigen, gewaltigen, enormen, kolossalen und zackigen Länge ist von der Seine aus nichts als eine kahle graue, langweilige Mauer zu sehen.

Der deutsche Pavillon hat eine herrliche Lage, von hier aus könnten die Besucher das ganze Marsfeld überblicken, wenn Fenster zum Heraussehen da wären. Aber der Bau Hillers liegt ja eben mit allen Konsequenzen falsch und den einzigen Ausblick, den man von Säulengängen dieses Geländemais hat, ist der auf die riesige Figurengruppe des — S o w j e t p a l a i s; wo doch auf der andern Seite die Wälder Italiens von ihren Postamenten herab vergeblich der kalten deutschen Mauer zuwinen.

Gel noch zum Schluß von dem Italienkrieg geschmückter Turm gesprochen, der alle andern Türme überragt, und dessen Bau allein mehr Geld gekostet hat als der verbliebener anderer Pavillons zusammen. Der Pariser Wälder hat schnell den Ausdruck gefunden, der diesem Prunkwerk gebührt: „Ein Schornstein, der nicht raucht.“

Georgs B r a.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Worum die Komotauer Hutarbeiter ringen müssen

Seit dem 26. Feder ringen rund 250 Hutarbeiter der Firma Reinger und Co. in Komotau um ein größeres Stüchlein Brot und um das bescheidene Recht, ihre jämmerlichen Löhne vertraglich festzulegen, damit ihnen das Wenige nicht auch noch nach jedem Saisonklus wieder streitig gemacht wird.

In den letzten Krisenjahre allein wurden der Arbeiterschaft infolge des vertragslosen Zustandes generell zehneinhalb Prozent und in drei größeren Abteilungen, in welchen ungefähr die Hälfte der Arbeiterschaft beschäftigt ist, 15 bis 23 Prozent und 25 Prozent vom Lohne abgebaut; neuangewommene Arbeiter wurden um 10 Prozent geringer entlohnt.

Nach einem beschließlichen Verzweiflungskampf in Form einer zweiwöchigen Arbeitsverweigerung im Betriebe wurden der Arbeiterschaft am 28. April l. J. durch die Vermittlung der Bezirksbehörde Komotau und des Gewerkschaftsverbandes in Teplitz eine generelle Lohnerhöhung von 5 Prozent ab 30. April und von weiteren 3 Prozent ab 9. Juli l. J. zugestanden und bezüglich des verlangten Vertragsabschluss, der eigentlichen Konfliktursache, die ausdrückliche Zusicherung gegeben, daß ein solcher Vertrag abgeschlossen werden wird. Die folgenden Vertragsverhandlungen am 11. und 21. Mai l. J., welche schon wegen der großen Zeitabstände und der daraus resultierenden Verschleppungsaufstände berechtigten Unmut auf Seiten der Arbeiter auslösten, zeigten, daß der Herrschaftspunkt der Firmeninhaber, unterstützt vom Deutschen Hauptverband der Industrie, sich weiter zu behaupten vermag. Konnte die Firma den auf der Behörde schriftlich zugesicherten Vertragsabschluss nicht mehr offen ablehnen wie beim ersten Konflikt, so will sie mit aller Gewalt die Vertragslöhne auf ein ganz unmögliches Niveau setzen, um auf anderem Wege ihr Ziel zu erreichen.

Am aufreizendsten ist, daß der größte Teil der Arbeiterschaft bis 30. April schon laufende erste generelle Lohnerhöhung von 5 Prozent entgegen der gang und gäbe teilweise wieder verlieren und von der zweiten zugesicherten dreiprozentigen Lohnerhöhung ab 9. Juli l. J. überhaupt nichts bekommen würde.

Und das muten nicht nur die in der Öffentlichkeit sich überaus sozial gebärdenden Firmeninhaber der Arbeiterschaft und ihren Organisationsvertretern an, das vertritt auch Dr. Leberer vom deutschen Hauptverband der Industrie, der ersten Wirtschaftsoberorganisation im deutschen Gebiete unseres Staates.

In der Lohnfrage ist die Arbeiterschaft von ihren ursprünglichen Forderungen schon so weit zurückgegangen, daß wir es als Schande empfinden darüber äussernmäßige Angaben zu machen und es nur deshalb tun, um aufzuzeigen, welchen Elendsbraten Fro die diese Menschen zu verteidigen haben.

Für 14 bis 21jährige männliche Arbeiter werden nach Jahren geklopft nur noch Kč 1.— bis Kč 2.10 verlangt und von der Firma Kč 1.— bis Kč 1.90 geboten. Für die gleiche Gruppierung weiblicher Arbeiter werden Kč 0.95 bis Kč 1.80 gefordert und Kč 0.95 bis 1.40 von der Firma geboten. Bei den Grundlöhnen für Akkordarbeiterinnen werden in den fünf Lohngruppen Kč 2.—, 2.10, 2.20, 2.40 und 2.60 gefordert und von der Firma Kč 1.50, 1.66, 1.79, 1.98 und 2.50 geboten.

Bemerkten wollen wir noch, daß in den ersten vier Gruppen, in welchen die Differenzen noch am größten sind, neun Zehntel der Arbeiterinnen beschäftigt sind. Und bei diesen Schandlöhnen für

Stückarbeiterinnen, wo junge Mädchen und Mütter Gesundheit und Lebensfreude in dunn-, dampf- und säuregeschwängerten nassem und staubigen Räumen opfern, wo Frauen mit schweren Wollballen herumtragen, will die Firma außerdem bei der Ueberprüfung dieser Akkordlöhne zwar Mindestleistungen anberaucht lassen, nicht aber vereinzelte Ueberverdienste in den wenigen Wochen der Saison. Damit hat die Firma in bankrotter Offenheit aufgezeigt, daß sie jede Gelegenheit nützen will, auch diese Sommerlöhne zu reduzieren, wenn die Arbeiter in der Hochsaison um einige Kč darüber verdienen.

200.000 Beschäftigte mehr als im Vorjahr

Im April waren bei den 205 Krankensicherungsanstalten, welche der Aufsicht der S. S. V. unterstehen, versichert:

a) nach dem Gef. 221/24 (Arbeiter):	
Männer	1.341.722
Frauen	850.446
zusammen:	2.192.168,

gegenüber dem Vormonat mehr um 192.348, gegenüber dem April 1936 mehr um 107.809,

b) nach dem Gef. 117/26 (Pensionsversicherung):	
Männer	129.215
Frauen	56.444
zusammen:	185.659,

gegenüber dem Vormonat mehr um 1.201, gegenüber dem April 1936 mehr um 10.778.

Der Streik der Kaolinarbeiter in Pomeisl

über den wir am Sonntag berichteten, währt bereits acht Tage und wird in voller Disziplin und lüdenlos durchgeführt. Pfingstmontag wurde ein Mitglied des Verwaltungsrates der Nordwestböhmischen Kaolinwerke aus Prag nach Pomeisl geschickt, welches mit der Arbeiterschaft und dem Vertreter des Verbandes der Glas- und Keramikarbeiter verhandelte. Nach sechsstündigen Verhandlungen wurde eine Einigung erzielt, wonach sich die Firma verpflichtete, einen Kollektivvertrag abzuschließen; die Löhne würden ziemlich an die der Nachbarwerke angeglichen und außerdem würden die Bedingungen der Streikliquidierung schriftlich abgemacht und gegenseitig gefestigt. Die Arbeiterschaft hat in einer Versammlung ihre Zustimmung gegeben. Der Vertreter des Unternehmens erklärte vor seiner Abreise, daß in der Prager Verwaltungsratsführung mit 95 bis 100 Prozent Sicherheit der Vereinbarung zugestimmt werden würde und daß der Beauftragte der Firma sofort aus Prag kommen werde, um den Vertrag definitiv zu unterzeichnen. Am nächsten Tage kam jedoch nach der vereinbarten Frist der Betriebsingenieur der Firma und erklärte, der Verwaltungsrat habe die Vereinbarungen abgelehnt und er könne der Lohnerhöhung nicht zustimmen, weil der Delegierte seine Vollmachten überschritten habe. Die Vorgangsweise des Verwaltungsrates, die ein merkwürdiges Licht auf das Unternehmen wirft, hat die Situation außerordentlich kompliziert. Am Mittwoch kam es auf behördlichen Auftrag zu neuen Verhandlungen, in welchen die Betriebsleitung sich neuerlich zur Angleichung der Lohnsätze bereit erklärte. Samstag sollten die Verhandlungen bei der Bezirksbehörde fortgesetzt werden.

Zunahme der Arbeitskämpfe Lohn- und Kollektivvertragsfragen

Laut Mitteilung des Statistischen Staatsamtes gab es im April 60 Streiks (im März 30), davon waren 48 (26) Einzelstreiks und 12 (4) Gruppenstreiks in 132 Betrieben. In den betroffenen Betrieben waren 25.497 (10.449) Arbeitnehmer, von denen 15.432 (7718) streikten und 1023 (79) infolge der Streiks feierten. Insgesamt betrug der Verlust an Arbeitszeit 79.664 (24.725) Arbeitstage und der Lohnverlust 1.835.510 (684.503) Kč.

Stößt Streiks entfallen auf die Stein- und Erdenindustrie (4944 veräumte Arbeitstage),

Man erhält für

100 Reichsmark	731.—
100 Marksmünzen	770.—
100 österreichische Schilling	536.—
100 rumänische Lei	17.85
100 polnische Loty	550.50
100 ungarische Pengö	608.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	128.45
1 englischer Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.60
100 italienische Lire	145.40
100 holländische Gulden	1576.—
100 jugoslawische Dinare	65.30
100 belgische Francs	485.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	730.—

In Anbetracht solcher Umstände konnten die Unterhändler, der Vorkriegsarbeiterverband der Hutarbeiter und die Vertrauensleute der Arbeiterschaft, am 21. Mai, nichts anderes tun, als die Entscheidung über diese schroffen Gegensätze der gesamten Arbeiterschaft zu überlassen. Es ist deshalb neuerdings möglich, ja mit Rücksicht auf die weitere Verschleppungstatistik der Firma, die erst bis zum 31. Mai sich die Ende noch einmal überlegen will, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Komotauer Hutarbeiter zur Sicherung ihres fargen Lohnes noch einmal zur entscheidenden Abwehr greifen werden. Die Verantwortung hierfür tragen nur jene „Wirklichkeitsführer“ und deren Berater vom Deutschen Hauptverband der Industrie. Wir werden mit allen Kräften jenen armen Teufeln helfen, welche nach zwei- und dreimaligem Lohnabbau in den letzten Krisenjahren auf ihre Lebensrechte pochen, gegen jene Herren der Wollhutindustrie, welche innerhalb eines einzigen Jahres durch das Wollstumpentartel die Preise dreimal erhöht haben, zusammen bis zu 60 Prozent, und eine weitere Preiserhöhung vorbereitet haben. Wir vertrauen darauf, daß trotz aller Zeitwirrwirre Vernunft Vernunft bleibt und nicht kapitalistischer Wahnsinn triumphiert.

11 auf die Metallindustrie (9582), acht auf die Textilindustrie (83.614), sieben auf die Holzindustrie (1789), sechs auf die Baugewerke (6324), fünf auf die Bekleidungs- und Schuhindustrie (840), vier auf den Bergbau (9376), drei auf die Lederindustrie (596) und je ein Streik auf die Glasindustrie (506), Nahrungsmitteleindustrie (90), Waldmanipulation (610) und den Verkehr (7500).

Bei 33 Streiks wurde eine Lohnerhöhung verlangt (67.123), bei zwei Streiks waren sonstige Lohnforderungen (557) und bei acht Streiks wurde die Nichtentlassung von Arbeitnehmern verlangt (3554), bei acht Streiks betrafen die Forderungen den Kollektivvertrag (1507), ein Streik betraf die Beschaffung von Material (238) und bei acht Streiks sind die Forderungen bisher nicht bekannt (2801).

Das Ergebnis war für die Arbeitnehmer in acht Fällen ein voller Erfolg (2671), in 29 Fällen ein Teilerfolg (42.025), in sieben Fällen ein Mißerfolg (4456) und in sechs Fällen ein Streik (11.324), auf die Slowakei 14 Streiks (8868) und auf Karpathoruthland vier Streiks (8094).

Außerungen gab es im April in Böhmen eine, und zwar in der Metallindustrie bezüglich einer Lohnforderung. Sie betraf 97 Arbeiter und endete für diese gut.

Um den Enkeln das Erbe zu bewahren — die Mutter erschlagen

Die Schreckenstat einer Hysterikerin

Prag, 20. Der am Samstag verhandelte Schwurgerichtspräsident, der bereits in der vorhergehenden Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung kommen sollte, dann aber verstorben war, betrifft einen ebenso unheimlichen als unglücklichen Fall. Angeklagt war die 53jährige Metallarbeiterin Anna Zich aus der Ortschaft Skopje bei Prazu des Verbrechens des Mordes, begangen an der eigenen Schwiegermutter.

Vor sieben Jahren verheiratete sich der Sohn der Angeklagten, der Schlosser Josef Zich a. Die Ehe war glücklich. Es kamen zwei Kinder zur Welt, die heute sieben und drei Jahre alt sind. Zur Gründung des Haushaltes trug die Angeklagte nach Kräften bei, indem sie den Neuwermählten aus ihren Ersparnissen 5000 Kč schenkte, und weitere 4000 Kč als unverzinsliche Darlehen zur Verfügung stellte. Mit dieser Beihilfe baute sich das Ehepaar ein Häuschen und überließ der Mutter des Mannes lebenslängliche Wohnung in einem eigenen Zimmer des Häuschens zu. Nach einigen glücklichen Ehejahren erkrankte Josef Zich an Lungentuberkulose schwerster Form, der er nach wenigen Monaten, im August 1936 erlag. Auf dem Sterbebett zeigte sich Zich a. seine zwei kleinen Kinder besorgt und bemog seine Frau, der er ursprünglich die Hälfte des Hauses vermacht hatte (die andere Hälfte sollte seinen Kindern zufallen), den ihr bestimmten Erbteilanteil gleichfalls den Kindern abzutreten. Bei dieser Neuregelung der Verlassenschaft spielte die Angeklagte eine besessene Rolle. Die Anklage bemerkt, daß sie schon vorher verschiedentlich durch ihr

herrschsüchtiges und unverträgliches Wesen

zu Streitigkeiten Anlaß gab, die nur dank der Nachgiebigkeit ihrer Schwiegermutter vorerst keine ernstlichen Folgen hatten.

Nach dem Tode Zichs verschärfte sich die Gegenliebe zwischen Schwiegermutter und Schwiegermutter auf kritische Art. Die Angeklagte machte der jungen Frau ständig zum Vorwurf, daß diese sich mit dem begreiflichen Gedanken trug, noch mal zu heiraten. Als Mutter des verstorbenen Gatten beämpfte sie die Heiratspläne ihrer Schwiegermutter auf erbitterteste Art und wies sogar einmal einem Bewerber, der in Abwesenheit der Witwe vorstach, kurzzerhend die Türe. Sie erklärte bei jeder Gelegenheit, daß sie es

für ihre Pflicht erachte, ihre Entkeimung mit allen Mitteln gegen jede Verheiratung zu schützen,

die durch eine Wiederverheiratung ihrer Mutter eintreten müßte. Als sie dann auf Ansuchen erfuhr, daß die Schwiegermutter seit einiger Zeit, eine neue Ehe eingegangen, und bereits die Schritte eingeleitet habe, um den ihrem sterbenden Gatten zugesagten Erbteil auf ihren Hausanteil zugunsten der Kinder nimmend gerichtlich anzufordern und drei Viertel des Hauses und des kleinen Grundbesitzes für sich zu beanspruchen, schickte die Angeklagte den Entschluß, ihren Enkeln ihr Erbteil unter allen Umständen zu sichern,

Schmerzen verfliegen



bei Rheuma, Gicht, Ischias, wenn der Kranke direkt in den urkräftigen, unpräparierten Schwefelquellen badet. Dieses Ideal der modernen Balneologie wird verwirklicht

IN BAD TRENČIANSKE TEPLICE

Der Streik der Lederarbeiter in Böhmischem Rannitz und Schönlinde, über welchen wir Samstag berichteten, endete mit einer zehnprozentigen Leuerungszulage zu den bestehenden Tariflöhnen, zu welcher sich die Unternehmer nach dem Einschreiten des Bekleidungsarbeiterverbandes in Reichenberg bereit erklärten. Es wurde ein neuer, bis zum 1. Mai 1938 gültiger Vertrag abgeschlossen. Der Abschluß dieser Lohnvereinbarung bedeutet, daß den betreffenden Arbeitern zum erstenmal nach sieben Jahren wieder der Lohn erhöht wurde. Der Bekleidungsarbeiter-Verband in Reichenberg hat damit einen neuen schönen Erfolg errungen.

Rückgang der landwirtschaftlichen Ausgänge. Aus der letzten amtlichen Statistik geht hervor, daß im April die Anzahl der landwirtschaftlichen Ausgänge gemäß Regierungsverordnung Sg. Nr. 76/1936 zurückgegangen ist, und zwar von 644 (im März 1937) auf 360, wobei auch die gesamte Ueberschuldung abgenommen hat (30.796.841 Kč im April, gegen 38.646.724 Kč im März). (SfP)

Einfluß von den Handelsgewerben im April. Nach der amtlichen Statistik wurden in der Tschechoslowakei im verfloffenen Monat 21 Konkurse über das Vermögen von Warengeschäftsinhabern (im März 24) verhängt und das Ausgleichsverfahren in 36 Fällen (im März 42) eröffnet. (SfP)

Künftig gestiegene Leinwandenausfuhr nach USA. Nach amerikanischen Statistiken erhöhte sich im ersten Viertel 1937 die amerikanische Einfuhr von Leinwand aus der Tschechoslowakei um 20 Prozent gegen das Vorjahr. Nach tschechoslowakischen Statistiken stieg der Export in der Klasse Leinen- und Jutewaren nach den USA von 13.6 Mill. im ersten Vorjahresviertel auf 22.8 Millionen Kč heuer; die Zunahme beträgt daher 68 Prozent.

Um den Enkeln das Erbe zu bewahren — die Mutter erschlagen

Die Schreckenstat einer Hysterikerin

auch um den Preis der Ermordung deren Mutter, wobei es ihr keine Bedenken erregte, daß sie ihre Kinder zu Volkswaisen mache!

Dabei zeigte sich später, daß diese Gerüchte leeres Gerede waren und überhaupt nicht auf Wahrheit beruhen.

Als der gräßliche Entschluß einmal gefaßt war, ging die Angeklagte mit fastblinder Energie an seine Ausführung. Sie holte eine alte rostige Art aus dem Keller, schloß sie sorgfältig an dem Schloßstein und verklebte den Arzheim fest am Stiel, damit das Mordinstrument im entscheidenden Augenblick auch verlässlich sei. Dann verließ sie die Art im Vorhause hinter einem Schrank, um sie sofort zur Hand zu haben. Am Vormittag des 9. Jänner d. J. kam es zur Katastrophe.

Die Angeklagte schaffte zunächst ihren dreijährigen Enkel zu ihrem zweiten Sohn Wenzel Zich, der in der gleichen Ortschaft wohnt (das ältere Kind war in der Schule). Dann forderte sie ihre Schwiegermutter auf, den Fußboden zu säubern, der nach dem vorausgegangenen Besuch des Kaminiegers mit Ruß besetzt war. Während die Schwiegermutter den Boden säuerte, holte die Angeklagte die bereitliegende Art und verpackte der über den Fußboden Gebeugten

drei schwere Artgiebe gegen den Hinterkopf.

Die Giebe waren mit solcher Wucht geführt, daß sie wohl den Schädel zerhackt hätten, wenn nicht das Haar die Schläge gemildert hätte. Trotzdem waren die Verletzungen sehr tief. Die Ueberlebende konnte sich ins Freie flüchten und um Hilfe rufen. Dann brach sie zusammen. Im Krankenhause stellte man mehrere schwere Verletzungen des Schädels und der anliegenden Gehirnpartien fest. Es kam eine Muttervergiftung dazu und nach vierwöchigen schweren Leiden starb die Verwundete am 4. Feber.

Die Angeklagte legte ein volles Geständnis ab und motivierte die furchtbare Tat in der geschichteten Art. Da festgestellt wurde, daß sie unter häufigen hysterischen Anfällen leidet, (einen solchen erlitt sie auch nach der Tat) wurde die Untersuchung ihres Geisteszustandes eingeleitet. Die Gerichtspräsidentin gelangte zu dem Ergebnis, daß sie im Augenblicke der Tat bei klarem Verstande gewesen sei, im Sinne unseres Strafgesetzes für ihre Tat verantwortlich sei, wobei ihr aber „herabgeminderter Verstandesgehalt“ als mildernder Umstand anzunehmen sei. Auch bei der Schwurgerichtsverhandlung machte die Angeklagte keinen Versuch zu Leugnen, oder ihre Tat irgendwie zu beschönigen und bekannte sich mit gänzlichem Bewußtsein zu dem Mord.

Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage auf Mordmord einstimmig, worauf der Schwurgerichtshof die Angeklagte zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurteilte.

Den Vorsitz führte Hof. Dr. S r u b a, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. A n d e r a.

Prager Zeitung

Sonntags- und Nachturteile

Mehr Spielraum für Schwurgerichtsprozesse

In den letzten Monaten hat sich wiederholt der Fall ereignet, daß sich bei großen Schwurgerichtsprozessen die veranschlagte Prozedurdauer als viel zu knapp erwies. Da im Rahmen einer Schwurgerichtsperiode die Ertretung oder Verlegung auf den folgenden Tag in der Regel nicht möglich ist...

Mitglieder der Deutschen Völkerbundliga, Studenten und Kinder 5 Kč einschl. Abgaben. — Die Mitwirkung der beiden Kinderorchester Graslitz und Reudel hat das größte Interesse der Öffentlichkeit erweckt...

Die Strahover Bibliothek, die älteste Klosterbibliothek bei uns, ist bis Ende September an jedem Wochentag von 10 bis halb 12 Uhr vormittags und an jedem zweiten und vierten Sonntag im Monat von 3 bis halb 5 Uhr nachmittags zugänglich...

Kunst und Wissen

Festival D 37

Das Theater E. F. Burians „D 37“ hielt in der zweiten Matinee des Festivals, am Festival D 37, am bei welchem die von diesem Kollektiv bereits früher gespielten Stücke aufgeführt wurden...

lich würde. Dennoch bleibt der Eindruck eines beachtlichen Talents und die Tapferkeit respektvollen Weisheit zu verzeichnen.

Deutsche Musik-Akademie, heute, halb 11 Uhr vormittags, Matinee der Opern- und Schauspielklassen, Kleine Bühne. — Morgen, Montag, 20 Uhr, Matinee der Opern- und Schauspielklassen.

Das Macek Bohdanec bei Paedubitz heilt mit Erfolg Rheumatismus, Gicht, Ischias und Frauenkrankheiten

Prospekt versendet die Badedirektion gratis!

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Sonntag, halb 8 Uhr abends: Das Spitzentuch der Königin, B 2. — Montag halb 7: Der Evangelist (Theatergemeinde der Jugend), II, Serie grüne Karten und freier Verkauf...

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag halb 11: Veranstaltung d. Musikakademie, halb 4: Firma, 8: Hymnion. — Montag 8: Hymnion, Wandbeamte I und freier Verkauf...

Fettleibigkeit, Gicht, Soidschitzer Bitterwasser, Blutandrang, Arteriosklerose

HEILBÄDER im HAUS MATTONI'S bei FRAUEN-KRANKHEITEN! MOOR-PRODUKTE

Der Verhandlung um halb 1 Uhr nachts zu Ende geführt werden kann, so bedeutet dies zweifellos eine schwere Leberbürdung der Richter und Geschworenen und es könnte die Frage entstehen, ob sich nicht unter Umständen eine solche Leberbürdung der Volkswirtschaft, die ja unter ruhiger und reiflicher Erwägung des ganzen Materials die Frage nach Schuld oder Nichtschuld abwägen sollen...

der Lieber“) hochdramatisch zu bearbeiten und Volkslieder zu tendenziosen Stücken aufzuspielen, wie z. B. die antimilitaristisch wirkende „Bojna“. Seine Kunst zeigte sich in den zahlreichen Stücken, welche sein Theater während seines vierjährigen Bestandes gespielt hat. Unter anderen: „Dreiorgeloper“ von Bert Brecht und A. Weill, „Bedelndes Frühlingserwachen“, „Baumarchais“, „Barbier von Sevilla“, „Rufschind“, „Eugen Onegin“ und insbesondere das alte, von Burian aktualisierte Stück von Kleber „Ein jeder etwas für's Vaterland“.

Dazu kommen, speziell für Prager Verhältnisse, Momente materieller Art, die nicht zu unterschätzen sind. Das Prager Kreisgericht liegt weit außerhalb der Stadt und die Kommunikation sind denkbar schlecht. Kommt der Prozeß in so später Stunde zum Abschluß, daß keine Straßenbahn mehr verkehrt, so müssen die Geschworenen, die zum großen Teil von auswärts sind, entweder ein Taxi nehmen, oder zu Fuß gehen. Da es sich zum größten Teil um unentgeltliche Leute handelt, denen die beschriebene Vergütung eine solche Ausgabe nicht erlaubt, werden viele von ihnen notgedrungen zu Fuß gehen müssen, zumal die Zahl der in Prager zur Verfügung stehenden Mietwagen unzureichend ist. Dabei müssen sie am nächsten Morgen zur Geschworenenauflösung rechtzeitig zur Stelle sein, um möglicherweise für einen weiteren anstrengenden Prozeß ausgetauscht zu werden.

E. F. Burian wurde am 28. Oktober 1936 mit einem Staatspreis ausgezeichnet, den er seinem Kollektiv, wie er seine Mitarbeiter nennt, widmete. Er hat diesen Preis für seine Avantgardetätigkeit voll verdient.

VERHÜTEN SIE RHEUMATISMUS durch gründliche Behandlung im Frühstadium! Nicht Wärme allein tun — im Bienenwaben-Thermalbade gibt es Schwefel-Verbindungen, die das kranke Gewebe auffaßt. Neue Heilstoffe entstehen und Krankheitserde werden radikal entfernt. Valschalturen für alle Ansprüche. Badedirektion. 4138/4 Bad Pistyán bringt Hellung!

Vereinsnachrichten

- Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Montag, 24. Mai, 8 Uhr, BZA-Deim, Spalená 46: Karl Kern berichtet über die Amsterdamer Führerversammlung der SPK. — Dienstag, 25. Mai, 8 Uhr, BZA-Deim, Spalená 46: Gruppe Prag II: Theater — Film... — Samstag, 29. Mai, und Sonntag, 30. Mai: Wochenendkurse für Funktionäre in Kniseč. Abfahrt wird noch bekanntgegeben. Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Dienstag, den 25. Mai, Vortrag Josef Š o f a u e r über „Arbeiter-Literatur“, 8 Uhr, Spalená 46. Bitte herzlich willkommen! Deutsche Volksgemeinschaft, Prag. Dienstag normale Probe; ab 7 Uhr Frauen, halb 8 Uhr Männer.

Szenen zur Wirkung. Somit sieht man an diesem Film besonders die Betarrnung des deutschen Films, der immer wieder die gleichen, kaum mittelmäßigen Kräfte heraufstellt.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

- Urania-Rino: „Geh mach dein Fenster auf.“ — Uria: „Der Weg zum Ruhm.“ (A.) — Aliza: „Alhouetten.“ — Apollo: „89 Grad.“ (Engl.) — Adion: „Der Krieg der Jungen.“ (Fr.) — Bermet: „Rechtsanwältin Wera.“ (Tsch.) — Feing: „Liebe mit 1000 PS.“ (A.) — Flora: „Die liebe Verwandtschaft.“ (A.) — Laurel und Hardy: „Hollywood.“ (39 Grad.) (Engl.) — Hebeba: „Donner und Bliz.“ (A.) — Jullis: „Der Mann mit der Franke.“ (D.) — Kinema: Journale, Groslesken, Neportagen. — Koruna: Aktualitäten, Cour-nale, Groslesken. — Lucerna: „Liebe mit 1000 PS.“ (A.) — Metro: „Erlebnis einer Nacht.“ (A.) — Passage: „Lumpenabundus.“ (D.) — Praha: „Die Grenzwade.“ (A.) — Radio: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.) — Slant: „Das Pensionat der Jarin.“ (D.) — Svatgor: „Eine Frau in Scheidung.“ (A.) — Alma: „Der fidele Desperado.“ (A.) — Bafket: „Rechtsanwältin Wera.“ (Tsch.) — Bedebere: „Im weißen Röhl.“ — Sebada: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.) — Carillon: „Eine Frau ohne Bedeutung.“ (A. nach D. Wille.) — Illusion: „König der Verdammten.“ (Engl.) — Conrad Feldt: — Libo II: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.) — Louvre: „Rechtsanwältin Wera.“ (Tsch.) — Olympia: „Im weißen Röhl.“ (D.) — Verdyn: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.) — Vozk: „Im weißen Röhl.“ — Zebra: „Im weißen Röhl.“ (D.) — U Veselou: „Folies Vergared.“ (A.) — Valdek: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.) — Velekty: „Das Mädchen im Schaufenster.“ (Tsch.)

Mitteilungen der „Urania“

„Unvergessliche Filme“: „Opernklee 48“ und „Der Vogel“. Lustige Conference. Montag, 9 Uhr. Univ.-Prof. Dr. Kopsner: „Von Dendera bis Bigeh“. Lichtbildvortrag. Dienstag 8 Uhr.

Urania-Rino Der lustigste Nachhager des Jahres „Geh mach dein Fenster auf“, heute 4, 6, 9 Uhr, sonst 1/2, 3/4, 9 Uhr.

Der Film

Der Krieg der Knaben

Ein hübscher französischer Film, der manchmal an die unvergessliche „Materielle“ erinnert, ohne ihr freilich gleichwertig zu sein — ein Film, der nicht mit Routine, sondern mit Besorgnis erfüllt gemacht ist: er führt uns den lustig wilden, abenteuerlich komischen Kampf vor, den die Schuljugend zweier französischer Städte führt, die in uralter Feindschaft miteinander liegen, bis schließlich der Bürgermeister des einen und die junge Lehrerin des anderen Städtchens Frieden stiften wollen, was bei den Knaben auch gelingt, nicht aber bei den Erwachsenen, die sich am Ende vor den Augen ihrer erkrankten Kinder — des Betters wegen — prägen. Es geht, wie man sieht, auch ein wenig aktuelle Satire in dieser heisteren Geschichte, in der es sich nicht um blutige Kämpfe, sondern nur um abgetriebene Knöpfe und geraube Dosen handelt, vor allem aber ist in diesem Film ein Hauch wahrer Jugend, die hier nicht à la Schiller Temple oder anderswo oder geschneitelt wie Freddy Bartholomew erscheint, sondern ungeschminkt, kernsamt, arbeits, spitzbübisch und paradiesisch ist. Die

Wir wollen durchaus nicht den Richtern, die die Verhandlungsdauer abzukürzen haben und durch die mißlichen Folgen einer zu kurz bemessenen Prozedurdauer selbst betroffen werden, irgendeinen Vorwurf machen. Wir glauben nur, daß es im Interesse der Justiz und aller an der Rechtsfindung Mitwirkenden läge, wenn grundsätzlich ein hinreichender zeitlicher Spielraum für jeden einzelnen Schwurgerichtsfall, und namentlich für große Prozesse, bei denen mit Verzögerungen und Kompensationen zu rechnen ist, garantiert würde. Daß dies nicht in hinreichendem Maße geschieht, beweisen die angeführten Fälle. Es wäre angebracht, in solchen Fällen grundsätzlich einen oder zwei Tage mehr vorzuschieben, die wenn der Prozeß doch programmgemäß zu Ende geführt wird, eben verhandlungsfrei bleiben würden, was ja keinen Schaden verursacht. Daß jeder Vorsitzende bestrebt sein wird, den Prozeß auch dann programmgemäß zu Ende zu führen, wenn eine gewisse zeitliche Reserve vorhanden ist, liegt auf der Hand und sichtlich entbehrt eine allfällige Verkürzung, daß auf diese Weise die Prozesse über Gebühr verlängert und das Justizärar durch überflüssige Geschworenenarbeiten belastet werden könnte, jeder Grundlage.

Gilfswerk „Milk fürs Kind“. Montag, den 24. Mai, spricht Frau Theresé V a u o h von 18.10 bis 18.25 in der Prager Deutschen Sendung in der Reihe der Rundfunkvorträge des Gilfwerkes „Milk fürs Kind“ über das Thema „Unser Einkauf bei den Heimarbeitern“. — Die Protektorin des Gilfwerkes, die Gattin des Herrn Staatspräsidenten Frau Hana V e n e š o v á, hat ihren Besuch bei der Veranstaltung im Waldsteingarten für Sonntag vormittags angelegt. Der Kartenverkauf für die Veranstaltungen im Waldsteingarten beginnt Montag im Sekretariat des Gilfwerkes, Prag II, Národní 10 (Palais Donau), Telefon 466-00, und am Bohemia-Schalter im Deutschen Saal, Prag II, Biskup 26, Tel. 248-87. Eintritt mit ganztägiger Gültigkeit 10 Kč einschl. Abgaben.

W e z u s s e d i n g u n g e n: Bei Abstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganztägig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei über den Einzahlungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlegung der Retourmarken. — Die Zeitungsfraustrafe wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbit“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G. Prag.